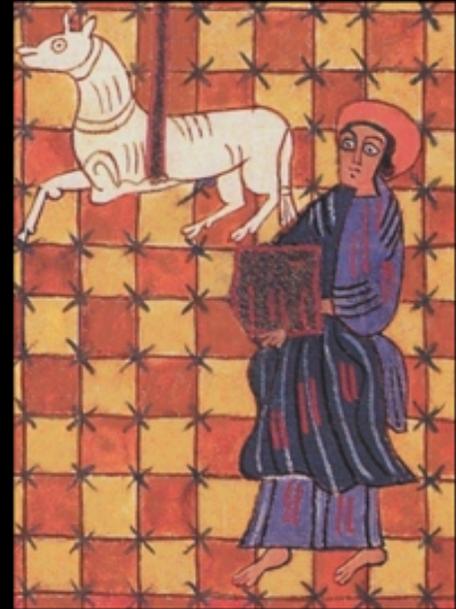


Claus Bernet

Beatus-Apokalypsen



Reihe: Meisterwerke des Himmlischen Jerusalem, Band 38

Hrsg. von Claus Bernet

Inhaltsverzeichnis

Einführung

Offenbarung - Kapitel 21: Das neue Jerusalem

Morgan-Beatus (um 950)

Valladolid-Beatus (970)

Codex Gerundensis (um 975)

Urgell-Beatus (um 975)

Facundus-Beatus (1047)

Apokalypse von Saint-Sever (um 1060)

Manchester-Beatus (um 1080)

Silos-Beatus (1091-1109)

Beatus-Miniatur: Turin (um 1100)

Lorvão-Beatus (1189)

Navarra-Beatus (um 1190)

Las Huelgas-Beatus (1220)

Arroyo-Beatus (um 1230)

Abbildungsverzeichnis

Einführung

Die Beatushandschriften sind ein eigener Kosmos in der Welt der Apokalypsen. Sie sind eine in sich abgeschlossene, eigenständige Gruppe mit klaren Merkmalen. Beatus-Apokalypsen, auch Beatus-Handschriften oder kurz Beatus genannt, sind illuminierte Handschriften eines Beatus von Liébana zugeschriebenen Apokalypse-Kommentars, der Ende des 8. Jahrhunderts im spanischen Königreich Asturien im Kloster San Martin de Turieno im Tal von Liébana entstand, als man dort und anderswo das Ende der Welt erwartete. Die meisten der heute 26 bekannten Beatus-Handschriften wurden zwischen dem letzten Viertel des 8. und dem 12. Jahrhundert in Nordspanien angefertigt. Der bereits illustrierte Archetypus und seine ersten Kopien gelten allerdings als verloren.

In den isoliert gelegenen Königreichen Spaniens haben sich Kunstformen entwickelt, die sich von den übrigen europäischen Kunststilen deutlich unterscheiden lassen. Teilweise gehen sie bis auf die Antike zurück, gemischt mit Einflüssen aus dem benachbarten Frankenreich und vor allem aus dem arabisch-islamischen Raum, vermittelt durch mozarabische Einwanderer.

Bei der Abbildung zum Himmlischen Jerusalem ist der mozarabische Einfluss vornehmlich der arabische Rundbogen der zwölf Tore. Auch der weitestgehende Verzicht auf Personendarstellungen und die „Begrünung“ des Zentrums mit typisch arabischen Blumenornamenten gehen auf islamische Vorlagen zurück. Insgesamt finden sich mangelnde Naturtreue und eine extreme Stilisierung: Berge sind beispielsweise als einfache geometrische Figuren dargestellt, oft nur simple, mit dem Zirkel gezeichnete

Halbkreise. Jede Räumlichkeit fehlt, die Darstellungen sind zweidimensional, was man bei den Mauern des Himmlischen Jerusalem gut erkennen kann: es sieht aus, als wären die Mauern nach außen geklappt. Diese eigenartige Darstellungsform des Himmlischen Jerusalem findet man übrigens fast nur bei den Beatus-Handschriften. Hinzu kommt eine reiche Ornamentik in kräftigen und leuchtenden Farben, wie etwa bei dem aufgemalten Mosaik im Stadttinneren.

Beatushandschriften wurden nicht im Gottesdienst verwendet, sondern dienten der privaten Andacht oder Repräsentation wohlhabender Geistlicher und Adeliger. Sie enthalten nicht nur den Apokalypsetext, sondern auch Kommentare, etwa zum Buch Daniel, oder Abschnitte aus Werken der Kirchenväter.

In einer Beatushandschrift findet sich das Himmlische Jerusalem meist zwei Mal, einmal - seltener - von außen und ein weiteres Mal - häufiger - von innen. Beide Abbildungen beziehen sich auf einen Kommentar des Beatus, nämlich die „*Etymologiarum libri viginti*“ des Isidor von Sevilla (geb. um 560 in Carthago Nova (Cartagena), gest. am 4. April 636 in Sevilla). Die Darstellung ist immer ungerahmt - der Uргуuell-Beatus oder der Facunus-Beatus sind schöne Beispiele dafür. Die erste Darstellung zeigt die Stadt als Viereck mit seinen zwölf Toren. In jedem der Tore steht ein namentlich gekennzeichnete Apostel, wobei die Form des Tores dem menschlichen Umriss angepasst ist. Über seinen Kopf ist jeweils einer der zwölf Edelsteine zu sehen. In der Mitte, die meist durch farbige mosaikähnliche Quadrate strukturiert ist, zeigt eine Beatushandschrift gewöhnlich den Engel mit dem Stab, der die Stadt ausmisst, und das Christuslamm.

Die daran angrenzende Adorationsszene zeigt die Ältesten, versammelt um den Thron Gottes. Dort ist das Buch mit den Sieben Siegeln aufgeschlagen. Von Gottes Thron fließt der Lebensstrom, der meist einer Schlange

ähnlich sieht, nach unten. Erst in der unteren Bildhälfte rechts sind Johannes und der Engel zu finden, welcher auf die gegenüberliegende Stadt zeigt. Der Hintergrund dieser Szene, die mit der obigen nun durch einen Rahmen verbunden ist, wurde oftmals in drei breite Streifen geteilt, die sich vor allem in ihrer Farbe unterscheiden.